Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 24 (1917)

Artikel: Die ältesten Pfarrkirchen des Kantons Freiburg
Autor: Kirsch, J.P.
Kapitel: V
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-334841

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seine Gründung kann ins VIII. bis IX. Jahrhundert verlegt werden, besonders auch mit Rücksicht darauf, dass es den hl. Martinus zum Patron hatte und eine königliche Eigenkirche war. Die « curtis » von *Lugnorre* wurde 1079 durch Kaiser Heinrich IV. mit Murten, Cugy und andern Landgütern dem Bischof von Lausanne Burkard von Oltingen übergeben[1]; in der Urkunde von 1145, durch die Kaiser Konrad III. diese Schenkung bestätigte, ist auch die Kirche von Lugnorre genannt[2]. Man muss annehmen, dass dieses Gotteshaus schon 1079 bestand; denn wäre es erst nach der in diesem Jahre erfolgten Schenkung gestiftet worden, so wäre es wohl so wie so Eigentum des Bischofs von Lausanne gewesen. Diese Kirche scheint daher ebenfalls aus der Zeit des zweiten burgundischen Reiches zu stammen. Jüngern Ursprungs ist die dem hl. Johannes dem Evangelisten geweihte Kirche von *Meyriez*, die nur dieses Dorf als Pfarrbezirk hatte[3]. Das gleiche gilt von *Cressier;* die dortige Kirche ist gleichfalls dem Apostel Johannes geweiht und scheint eine Stiftung der adeligen Familie von Cressier zu sein, da diese das Patronatsrecht besass, sie wird kaum vor dem XI. Jahrhundert entstanden sein. Auch *Gurmels* gehört etwa in diese Zeit, ist aber wahrscheinlich älter als die beiden vorgenannten Gotteshäuser, da ihr Patron der fränkische Heilige Germanus, Bischof von Auxerre ist und ihr Pfarrbezirk sehr gross war; er umfasste die ganze Gegend bis Jeuss, Wallenried und Cordast. Sie wurde wohl ebenfalls durch einen adeligen Herrn gestiftet der seine Besitzungen hier hatte, da das Patronatsrecht im XIII. Jahrhundert den Herrn von Vivy gehörte.

V.

Die Kirchen des Freiburger Hochlandes zu beiden

---

[1] Regeste frib., 7.
[2] Ibid. 13.
[3] Vgl. *Benzerath*, Die Kirchenpatrone, 80-81.

Seiten der Saane und im Gebiete ihrer Nebenflüsse bildeten die beiden Dekanate *Ogo* und *Freiburg*, von denen der erstere zum grössten Teil (mit Ausnahme bloss von Rougemont, Château d'Oex und Saanen), der letztere vollständig auf Freiburger Gebiet lagen; dazu kommt noch die zum Dekanate Bern gehörige Pfarrkirche von Ueberstorf. Wir haben noch die Frage zu untersuchen, ob von den hier zu Beginn des XIII. Jahrhunderts bestehenden Pfarrkirchen, ausser den oben behandelten von Bulle und dessen Umgegend (S. 99 ff.), einzelne den Anspruch erheben können, zur Zeit der fränkischen Herrschaft oder des zweiten Burgunderreiches entstanden zu sein. Im *Dekanat Ogo* finden wir im ~~süd~~westlichen Teile die Kirchen von Mézières, Villaraboud, Vuisternens-devant-Romont und Sâles. Die Gegend war in der Römerzeit besiedelt, wie die in Mézières, Grangettes, Romanens gefundenen Reste römischer Bauten beweisen; sie bildet den Uebergang aus dem Broyetal, Bezirk von Moudon, nach den römischen Ansiedlungen in der Umgebung von Bulle. Mehrere Namen sind römischen Ursprung, während die ebenfalls mehrfach vorkommenden Ortsnamen mit der Endung ens auf die Besetzung durch die Burgunder hinweisen. Den grössten Pfarrbezirk der genannten Kirchen hatte *Vuisternens;* er reichte von Lieffrens, Les Ecasseys und La Joux im Süden bis Châtelard, Grangettes und La Neirigue im Norden. Die kleinen Pfarreien *Villaraboud* und *Mézières* scheinen davon abgetrennt worden zu sein nach Gründung der hier bestehenden Kirchen, so dass Vuisternens als älter anzusehen ist. Ein Petrus sacerdos de Villarenbout erscheint um die Mitte des XII. Jahrhunderts als Zeuge [1]; wenn obige Vermutung richtig ist, hätte damals auch Vuisternens bestanden und zwar schon seit längerer Zeit. Eine Kirche in Lieffrens, das zu letzterer Pfarrei gehörte, ist Mitte des XIII. Jahrhunderts

[1] Mémorial de Fribourg II (1853), 237-240.

bezeugt [1]. Unter den Landgütern, die das Kloster St. Maurice durch Akt vom 25. April 929 dem Turimbert, seiner Frau und seiner Tochter auf Lebenspacht übergibt, finden sich auch solche von Vuisternens (Winterningis) erwähnt [2]. So wäre es nicht unmöglich, dass die Gründung der dortigen Kirche, trotzdem sie erst 1228 ausdrücklich genannt wird, etwa ins XI. Jahrhundert gesetzt werden könnte; sie war der Gottesmutter geweiht. In *Sâles* war Ende des XII. Jahrhunderts eine « cella » des Hospizes vom Grossen St. Bernhard, wohl mit einer Kapelle verbunden [3]. Diese ist somit von diesem Kloster aus, nachdem es Besitzungen hier erhalten hatte, entstanden. Weiter nördlich treffen wir, nach der kleinen Pfarrei Berlens, in west-östlicher Richtung, die Pfarrkirchen von Villaz-St.-Pierre, Orsonnens, Estavayer-le-Gibloux, Farvagny, zu denen noch mehr südlich am Gibloux Vuisternens-en-Ogoz, und nördlich Autigny hinzukommen. Auch in dieser Gegend sind an zahlreichen Stellen (Berlens, Villaz-St-Pierre, Rossens, Lussy, Massonens, zwischen Grenilles und Estavayer, bei Autigny, Rueyres-St-Laurent, Villarlod, Farvagny-petit, Vuisternens) römische Ueberreste, Ruinen von « villae » oder burgundische Gräber zum Vorschein gekommen. Die Ortsnamen haben zum grossen Teil römischen oder burgundischen Charakter, und zahlreiche kleine Feudalherrschaften treten im XI. und XII. Jahrhundert auf. Am frühesten bezeugt sind die beiden Kirchen von Orsonnens und von Farvagny. *Orsonnens* war in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts Pfarrei [4]; die Kirche war den Apostelfürsten Pe-

---

[1] Sie wird erwähnt in der Bestimmung der Grenzen für das Weideland der Abteien von Hauterive und Hautcrêt. P. Apoll. *Dellion*, Dict. des paroisses, XII, 240.

[2] Regeste frib., 2; Text in Histor. patr. mon. Chart. t. II, col. 43.

[3] Schutzbulle Papst Alexanders III. für das Hospiz des Gr. St. Bernhard vom 18. Juni 1177; Regeste frib., 28.

[4] Mémorial de Fribourg, II (1855), 14; Liber donationum von

trus und Paulus geweiht; der Pfarrbezirk umfasste die Ortschaften von Ferlens, Massonens, Villarsiviriaux im Süden bis Chavannes im Norden. Der Annahme, dass die Kirche um das Jahr 1000 vorhanden war, steht daher nichts im Wege. In der Schenkungsurkunde, durch die Kaiser Heinrich IV. dem Grafen Cono (Ulrich) 1082 Arconciel und verschiedene Besitzungen übergab, werden auch Landgüter von *Farvagny* aufgezählt [1]. Im Jahre 1177 gehörte die Kirche (ecclesia) von Farvagny dem Hospiz des Grossen St.-Bernhard [2]. Sie war dem hl. Martyrer Vincentius geweiht, der in Gallien hoch verehrt wurde, und ist sehr wahrscheinlich nicht vom Hospiz aus gegründet worden. So kann auch diese Kirchengründung in der Zeit des zweiten burgundischen Reiches erfolgt sein. Dem entspricht die Ausdehnung der Pfarrei, zu der Posat, Illens, Rossens und die als Pfarrkirche von Cono aufgeführte Kirche von *Vuisternens* gehörten [3]; letztere Kirche ist jedenfalls jünger als die von Farvagny. *Autigny* und *Estavayer-le-Gibloux* werden zwar 1228 zum ersten Mal als Pfarrkirchen genannt, beide sind aber älter, und zwar scheint Autigny zuerst bestanden zu haben; denn der Umstand, dass der Pfarrer dieser Kirche Zehntrechte in Estavayer hatte [4], lässt tatsächlich darauf schliessen, dass der spätere Pfarrbezirk von Estavayer ursprünglich zu Autigny gehörte. Die bedeutenden Reste römischer Ansiedlungen und die lateinische Form des Namens weisen auf ausgedehnten Anbau des Landstriches in früher Zeit hin. Patron der Kirche war der hl. Mauritius und das Kollationsrecht gehörte dem Bischof von

---

Hauterive, ed. *Gremaud,* 2: Johannes presbyter d'Orsenens erscheint als Zeuge bei der Stiftung von Hauterive 1138.

[1] Regeste frib., 8.

[2] Bulle Papst Alexanders III. vom 18. Juni 1177; Reg. frib. 28.

[3] *Bise,* La paroisse de Vuisternens-en-Ogoz, Fribourg 1902 (aus *Dellion,* Dict. des paroisses).

[4] P. Apoll. *Dellion,* Dict. des paroisses I, 229; V, 98.

Lausanne. Als Gegenleistung für die Abtretung von Attalens mit seiner Kirche an die Gemahlin des Vogtes Otto (s. oben S. 112) erhielt die Abtei St. Maurice im Jahre 1068 zwei Landgüter in Autigny. Doch gehörte die Kirche der « villa » nie dieser Abtei, so dass sie wohl Ende des XI. Jahrhunderts bereits als Pfarrkirche bestand; ihre Gründung erfolgte wahrscheinlich um dieselbe Zeit wie diejenige der Kirche von Farvagny, wenn nicht früher. Auch die dem römischen Martyrer Clemens geweihte Kirche von Estavayer bestand gewiss schon einige Zeit vor 1200; und wenn sie tatsächlich von Autigny abgetrennt wurde, so lässt dies auf ein hohes Alter letzterer Pfarrkirche schliessen. Die Gründung der Kirche von *Villaz-St.-Pierre* kann ebenfalls in der Periode des zweiten Burgunderreiches erfolgt sein. Der Name beweist, dass sie dem hl. Petrus ursprünglich geweiht war. Da die Ortschaft les Glânes, die nahe bei Berlens liegt, zur Pfarrei Villaz gehörte, ist als wahrscheinlich anzunehmen, dass die Pfarrei *Berlens*, die 1228 bestand, von Villaz abgetrennt ward, nachdem dort eine Kirche gestiftet worden war. So kann man die Gründung der Kirche von Villaz-St-Pierre ohne Schwierigkeit ins X. bis XI. Jahrhundert verlegen. An die hier behandelte Gruppe von Kirchen schliesst sich am Ostfusse des Gibloux, über dem Saanetal gelegen, die Pfarrei *Avry-devant-Pont* an. Hier treffen die nördlich und südlich des Gibloux in alter Zeit besiedelten Landstriche zusammen und der so früh bezeugte Name « de Ponte », den die seit der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts urkundlich belegte Familie trägt, sowie die Namen der Ortschaften Pont-en-Ogoz und Pont-la-Ville beweisen, dass von Alters her, wohl schon seit der römischen Zeit, ein Brückenübergang über die Saane hier bestand. Die Kirche von Avry wird, wie die von Farvagny, in der Bulle Alexanders III. vom 18. Juni 1177 als Besitz des Hospizes auf dem Grossen St. Bernhard erwähnt; sie war durch den früheren Eigentümer, vielleicht die Familie de Ponte, dem Hospiz übergeben worden.

Da sie den hl. Martinus als Patron hatte, kann ihre Gründung wenigstens in das XI. Jahrhundert, vielleicht noch in die Zeit des zweiten Burgunderreiches verlegt werden.

Auf dem östlichen Saaneufer, gegenüber dem Pfarrgebiet von Avry, befand sich die Pfarrei Pont-la-Ville, an die sich nördlich die Kirche von St. Peter von Treyvaux mit ihrem Pfarrgebiet anschloss, während südlich rechts der Saane die Kirchen von Hauteville und Villarvolard folgten. Diese vier Kirchen sind durch urkundliche Bezeugung im XII. Jahrhundert als bestehend erwiesen. Kleinere Ueberbleibsel aus römischer Zeit und mehrere burgundische Gräber (bei Villaret, La Roche, Le Ruz, Hauteville) beweisen, dass der Landstrich am rechten Saaneufer ähnlich besiedelt war wie an der gegenüberliegenden Seite. Die Bezeugung der vier Kirchen ist derart dass die erste urkundliche Erwähnung ihr Bestehen seit einiger Zeit voraussetzt. Drei von ihnen gelangten durch Schenkung in den Besitz von Klöstern: *Pont-la-Ville* an Payerne, *Treyvaux* an Hauterive (1173), *Villarvolard* an Humilimont durch den hl. Amedeus, Bischof von Lausanne (1144-1158). Da Pont-la-Ville ein Priorat von Payerne war, so ist nicht ausgeschlossen, dass die Kirche von diesem Kloster aus gegründet wurde. Die drei Gotteshäuser können in der Periode des zweiten burgundischen Reiches entstanden sein. Die Kirche des hl. Stephanus von *Hauteville* ist wohl von den Herren von Corbières gestiftet worden, da diese adelige Familie das Patronatsrecht besass.

Weiter hinauf im Greierzerbezirk lagen die Pfarrkirchen von Broc, Charmey und Jaun, und im oberen Saanetal am rechten Ufer Grandvillard, am linken Albeuve. Von diesen Kirchen ist ohne Zweifel *Broc* die älteste. Hier bestand, ähnlich wie bei Pont, eine alte Brücke über die Saane, die aus der stark besiedelten Gegend von Bulle in das Tal der Jogne führte. Zu Anfang des XIII. Jahrhunderts gehörten zu dem ausgedehnten Pfarr-

bezirk von Broc die Ortschaften Estavannens, Crésuz, Cerniat, Châtel, Botterens und Villarbeney. Die Ansicht von P. Apoll. Dellion, dass ursprünglich auch *Charmey*, sowie *Grandvillard* mit seiner Filiale Lessoc zur Pfarrei Broc gehört haben, ist durchaus berechtigt [1]. Das im Jahre 1025 gegründete Priorat von Lutry war nicht bloss im Besitz der Kirche von Broc, mit der ein Priorat verbunden ward, sondern hatte auch das Besetzungsrecht der Pfarreien von Charmey und Grandvillard; ausserdem hatte der Pfarrer von Broc Zehntrechte in ersterer Ortschaft. Diese Rechte lassen sich am natürlichsten dadurch erklären, dass diese beiden Kirchen zur Zeit der Erwerbung von Broc durch das genannte Priorat noch Filialkirchen dieser Pfarrkirche waren. Wir haben übrigens eine Parallele in dem Pfarrgebiet von Bulle: wie zu dieser letzteren Kirche im XI. Jahrhundert das ganze Tal am linken Saaneufer bis nach Montbovon als Pfarrbezirk gehörte, so zu Broc die Ortschaften am rechten Ufer der Saane und im Tale der Jogne mit ihren Zuflüssen. Die Gründung der Kirche von Broc reicht daher wohl in den Anfang des zweiten Burgunderreiches wenn nicht in die letzten Zeiten der fränkischen Herrschaft hinauf; Charmey und Grandvillard erhielten erst später eigene Gotteshäuser. Die Kirche von *Jaun* ist ohne Zweifel eine Stiftung der Familie von Corbières, da diese das Kollationsrecht besass; sie wird kaum vor dem XI. bis XII. Jahrhundert entstanden sein. In dieselbe Zeit fällt auch die Gründung der Kirche von *Albeuve*, die der Gottesmutter geweiht war und wohl ihren Ursprung dem Bischof und dem Kapitel von Lausanne verdankt, in deren Besitz die « villa » Albeuve mit der von Riaz durch Schenkung König Rudolphs III. 1032 gelangt war [2].

---

[1] P. Apoll. *Dellion*, Dict. des paroisses, II, 188-189; vgl. *Benzerath*, Die Kirchenpatrone, 28.

[2] Regeste frib. 5. In der Schutzbulle Alexanders III. vom 31. März 1173 für das Domkapitel von Lausanne und seine Besitzungen wird die Kirche von Albeuve genannt. Ibid. 25.

Im *Dekanat Freiburg* befanden sich zu Anfang des XIII. Jahrhunderts, ausser der Stadtpfarrei, in den Landstrichen am linken Saaneufer die Pfarrkirchen von Ecuvillens, Matran, Villars-sur-Glâne, Givisiez, Belfaux und Barberêche. Der Ursprung der Pfarrkirche von *Freiburg* selbst hängt mit der Gründung der Stadt zusammen; wir brauchen sie daher nicht weiter zu berücksichtigen. Zur Römerzeit waren an mehreren Stellen jenes Gebietes ländliche Niederlassungen enstanden. In der Fortsetzung der west-östlichen Linie römischer Ansiedlungen, die wir bis Seedorf festgestellt haben, sind grössere Reste römischer Anbauten aufgefunden worden bei Nonens, auf der Höhe an der Glânemündung, wo sich später die Burg der Herren von der Glâne erhob, und bei Freiburg. Auch burgundische Gräber wurden an verschiedenen Punkten dieser Gegend entdeckt; so in Pérolles bei Freiburg, bei Lossy. Mehr im Norden fanden sich auf einer Linie die von Avenches nach Westen verläuft, in der Fortsetzung der « villae » bei Cormerod und Wallenried, römische Ueberreste bei Courtepin, Courtaman und Pensier. Wir müssen in diesen Richtungen auch Verkehrswege annehmen, die vom Broyetal zum Saanetal führten und denen an geeigneten Stellen Uebergänge oder vielmehr Furten durch die Saane entsprachen. Die oben genannten sechs Pfarrkirchen werden alle im XII. Jahrhundert urkundlich als bestehend erwähnt mit Ausnahme derjenigen von *Givisiez*, die erst 1228 genannt wird und wohl die jüngste dieser Kirchen ist. Sie wurde offenbar von der Familie Englisberg, die in dieser Gegend ihren Hauptbesitz hatte, als Eigenkirche gestiftet; Wilhelm von Englisberg konnte nämlich 1290 mit dem Dorf Givisiez auch das Patronat der Kirche an zwei Freiburger Bürger verkaufen [1]. Ursprünglich gehörte die « villa » Givisiez wohl zum Pfarrbezirk von *Belfaux*. Diese Pfarrkirche

---

[1] Regeste frib. 151; Text des Aktes bei P. Apoll. *Dellion*, Dict. des paroisses, VI, 520 f.

scheint mir die älteste von allen oben genannten Kirchen dieser Gegend zu sein. Verschiedene Beobachtungen weisen darauf hin. Ihr Gebiet reichte von dem Dekanat von Avenches bis an die Saane; es erstreckte sich von Grolley und Autafond im Westen bis Cormagens und ursprünglich bis Agy im Osten, von La Corbaz im Norden bis Nonens (Nonan) im Süden. Der Umstand, dass letztere Ortschaft zu Belfaux und nicht zum Pfarrgebiete von dem viel näher liegenden Matran gehörte, weist darauf hin, dass erstere Pfarrkirche älter ist als letztere, somit dass Matran von Belfaux als Pfarrei abgetrennt wurde. Nun reicht Matran mindestens ins XI. Jahrhundert hinauf, daher muss Belfaux noch älter sein. Patron der Kirche war der hl. Erzmartyrer Stephanus, dem einige der ältesten, im VI. bis VII. Jahrhundert entstandenen Kirchen geweiht sind [1]. In der Stiftungsurkunde von Hauterive vom 25. Februar 1138 und in dem Akt der Schenkungen des Wilhelm de Glana an das von ihm gegründete Kloster erscheint als Zeuge, an der Spitze von drei als solche genannten Geistlichen, Giroldus decanus de Bellofago (de Belfo) [2]. Da die beiden andern als Zeugen anwesende Geistlichen: Petrus von Ecuvillens und Johannes von Orsonnens Pfarrer dieser beiden Landkirchen waren, so haben wir in Giroldus ohne Zweifel den Landdekan von Belfaux zu sehen [3]. Daraus ergibt sich wahrscheinlich dass, vor der Gründung der Stadt Freiburg, Belfaux der Hauptort des Dekanates war, die « ecclesia mater » der Gegend ähnlich wie Bulle im Dekanat Ogo. Die vollständig freie Verfügung über die Kirche als Patron und Kollator hatte der Bischof von Lausanne; Belfaux war eine bischöfliche Kirche, und keine von den adeligen Familien

---

[1] *Benzerath*, Die Kirchenpatrone, 87, 89, 210.

[2] Liber donat. von Hauterive, ed. *Gremaud*, S. 1-2, n. 2; S. 8, n. 21.

[3] Er ist somit nicht ein Dekan der Kathedrale von Lausanne, der nur den Namen „de Bellofago„ gehabt hätte.

der Gegend hatte, soweit Urkunden vorliegen, irgendwelche Rechte auf das Gotteshaus. Dies weist darauf hin, dass der Bischof der Diözese bei der Gründung irgendwie beteiligt war und die Kirche jedenfalls nichts von einer Eigenkirche eines adeligen Stifters an sich hatte. Auch dies stimmt mit den angeführten Beobachtungen über das hohe Alter der Kirche überein, und wir können ohne Schwierigkeit ihren Ursprung in den Ausgang der fränkischen Herrschaft oder den Anfang des Burgunderreiches verlegen (etwa IX. Jahrhundert). Die drei Pfarrkirchen von Villars, Matran und Ecuvillens bestanden in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts; sie werden alle drei in dieser Zeit erwähnt in Urkunden, die sich auf die Anfänge von Hauterive beziehen; ihre Gründung reicht daher wohl in die Periode des zweiten Burgunderreiches zurück. Für *Villars* kann man zum Beweise dafür darauf hinweisen, dass das dem hl. Petrus geweihte Gotteshaus sehr wahrscheinlich eine von der adeligen Familie dieses Namens gestiftete Eigenkirche war, da im XIV. Jahrhundert ein Freiburger Bürger das Kollationsrecht besass [1]. Nun erscheint sie in einer Schenkung für Hauterive im XII. Jahrhundert bereits als Pfarrkirche [2], was auf eine viel frühere Zeit der ersten Stiftung schliessen lässt. Der Pfarrer von *Ecuvillens*, zu dessen Pfarrei das Land an der Saane gehörte, wo Hauterive gegründet ward, war Zeuge bei dem Stiftungsakte der Abtei (oben S. 133). Die Pfarrkirche besass damals grosse Besitzungen. Der Bischof Wido von Lausanne schenkte der neuen Abtei gleich nach der Gründung gegen einen Jahreszins von 6 Denaren « duodecim iugera terre que possidet ecclesia d'Escuvilens et decimas tocius laboris et nutrimenti eorum in illo territorio et in aliis territoriis eidem ecclesie adiacentibus »; Turumbertus von Ecuvil-

---

[1] P. Apoll. *Dellion*, Dict. des paroisses, XII, 96.

[2] Liber donat. von Hauterive, ed. *Gremaud* S. 7 u. 17; S. 94, n. 240.

lens übergab dem Kloster ebenfalls die Ländereien, die er von der Kirche zu Lehen hatte; endlich übergab der Bischof etwas später die Kirche von Ecuvillens selbst der Abtei Hauterive [1]. Diese gehörte somit dem Bischof; und wenn auch die Mitglieder der adeligen Familie von Ecuvillens durch Stiftungen sich bei der Gründung der Kirche beteiligten, so war diese doch nicht ihre Eigenkirche, sondern befand sich im Besitz des Bischofs und des Domkapitels; sie war auch der Gottesmutter geweiht, was auf Anteilnahme des Bischofs von Lausanne bei der Stiftung hinweist [2]. Alles dies stimmt mit dem angenommenen Alter der Kirche überein. Bei der Betrachtung der alten Grenzen des Pfarrbezirkes von Ecuvillens, zu dem Corpataux und Magnedens gehörten, erscheint es auffallend, dass im Norden die Pfarrei von *Matran* sich über die Glâne ausdehnte, indem Les Mueses und Posieux bis 1590 zu ihrem Bezirk und nicht zu Ecuvillens gehörten. Die beste Erklärung dafür liegt darin, dass Matran als Pfarrei älter ist und das Gebiet von Ecuvillens, als die dortige Kirche zur Pfarrkirche gemacht wurde, von Matran abgegrenzt ward. In südwestlicher Richtung umfasste letztere Pfarrei Neiruz und Nierlet-le-Toit. Zur Zeit der Gründung von Hauterive gehörte die Kirche von Matran dem Kloster Payerne, das auch andere Besitzungen in dieser Gegend hatte [3]. Da das Königshaus von Burgund der besondere Wohltäter von Payerne war, so ist nicht ausgeschlossen, dass dieses Kloster durch königliche Schenkung in den Besitz der Kirche von Matran

---

[1] Liber donat., ed. cit. S. 9, n. 23.

[2] *Benzerath*, Die Kirchenpatrone, 44.

[3] Vgl. Liber donat. ed. cit. S. 10, n. 24: Schenkung eines «mansus» durch Payerne an Hauterive gegen jährlichen Zins an die «domus» von Matran. In der Bulle Lucius III. vom 18. März 1183 für Payerne wird unter den Besitzungen der Klosters die Kirche von Matran angeführt. Die älteren Bullen Kalixts II. und Eugens III. sind unecht. Regeste frib. 33; vgl. 9 u. 15.

kam: diese wäre dann eine Eigenkirche des königlichen Fiskus gewesen und vielleicht auf Königsgut gegründet worden. Dies würde auch das hohe Alter des Gotteshauses begründen; letzteres scheint mir nämlich aus den angegebenen Gründen vor den Kirchen von Villars und Ecuvillens entstanden und mit einem Pfarrbezirk ausgestattet worden zu sein. Das Bestehen der Pfarrei *Barberêche* wird zuerst kurz nach der Mitte des XII. Jahrhunderts bezeugt, da um diese Zeit ein Borcardus sacerdos de Barberesche als Zeuge in Schenkungsurkunden vorkommt [1]. Da die weltlichen Herren des Ortes das Kollationsrecht der Kirche hatten, so ist deren Stiftung offenbar einem adeligen Lehensherrn und Grossgrundbesitzer der Gegend zuzuschreiben; sie ist wohl etwa im X. bis XI. Jahrhundert entstanden.

Auf dem Gebiete zwischen Saane und Sense befanden sich 1228 folgende zum *Dekanate Freiburg* gehörende Kirchen: Arconciel, Ependes, Marly, Tafers, Rechthalten, Plaffeien, Heitenried, Wünnewyl [2], Düdingen, Bösingen und das Priorat Alterswyl [3]. Dazu kommt noch die zum

---

[1] Liber donat. ed. cit. S. 26, n. 161; Fontes rerum Bernensium I, S. 453 f, n. 57.

[2] Vilar uuinum im Cartular des Cono von Estavayer (Mém. et Doc. VI, 24), kann nur Wünnewyl sein; darnach ist *Benzerath*, Die Kirchenpatrone, 178 zu berichtigen.

[3] Im Cartular, ed. cit. 24 wird die Zahl der „ecclesie" des Dekanates Freiburg auf 16 angegeben; es finden sich aber (neben der Abtei Hauterive und dem Priorat Alterswyl) in der Liste 17 Namen (Freiburg einbegriffen). Ein Schreibfehler ist kaum anzunehmen, da bei den übrigen Dekanaten die Zahlen immer stimmen. Nun sind in der Handschrift die beiden Namen Dreclaris. Planfeun nie*ine* Zeile geschrieben, was sonst bei zwei verschiedenen Kirchen nicht der Fall ist. Ob die beiden Ortschaften Rechthalten und Plaffeien zu Beginn des XIII. Jahrhunderts nur eine Pfarrei bildeten? Und ob dadurch erklärt wird, warum im XV. Jahrhundert Rechthalten als Filiale von Tafers erscheint, indem bei der Abgrenzung von Plaffeien als eigene Pfarrei die Ortschaft Rechthalten mit einer Anzahl anderer Gehöfte und Weiler zur Pfarrei Tafers gezogen wurde?

Dekanate Bern gehörende Pfarrkirche von Ueberstorf, deren Bezirk auch Albligen umfasste. Von diesen Kirchen muss wohl *Marly* als die älteste angesehen werden. Das Land an dem unteren Aergerenbach (Gérine) und zwischen diesem und der Saane war in römischer Zeit in weitem Umfange angebaut und entsprechend stark besiedelt. Ruinen von grösseren römischen Bauten, den Landhäusern römischer Grundbesitzer oder Grosspächter mit Zubehör, sind in Marly, Ependes und Le Mouret gefunden worden; zahlreiche Einzelfunde aus der Römerzeit wurden hier gemacht. Wir müssen, in der Fortsetzung der Linie grosser römischer Landgüter von Seedorf und Nonens her einen Saaneübergang zwischen Châtillon und Au Port, oberhalb der Mündung der Gérine in die Saane, annehmen, der von Matran in diesen Landstrich führte. Auch die Namen Marly (Namenbildung auf acus), Villars und andere sind römischen, oder römisch-burgundischen Ursprungs. Der Pfarrbezirk von Marly umfasste bis ins XVII. Jahrhundert noch das ganze Gebiet der heutigen Pfarreien Giffers und St. Sylvester; auch Villarsel gehörte dazu. Die Pfarrkirche war dem hl. Petrus geweiht. Ausdrücklich erwähnt wird ein Pfarrer von Marly zwar erst um die Mitte des XII. Jahrhunderts bei Gelegenheit einer Schenkung an Hauterive [1]; die Kirche erscheint als begütert, da damals auch eine ihr gehörige Wiese jenem Kloster gegeben wurde. Für die frühzeitige Gründung des Gotteshauses fällt besonders ins Gewicht, dass das Pfarrgebiet von Ependes wahrscheinlich von Marly abgetrennt wurde; denn noch in späteren Jahrhunderten besass der Pfarrer dieser Kirche Zehntrechte in Ependes, was am besten durch die ursprüngliche Zugehörigkeit des Pfarreibezirkes dieser Ortschaft zu Marly erklärt wird [2]. So wäre nicht nur Ependes, sondern auch Praroman, das zu dieser Pfarrei

---

[1] Liber donat. von Hauterive, ed. cit. 25, N. 65.

[2] P. Apoll. *Dellion,* Dict. des paroisses V, 46 f.

gehörte, anfänglich Filiale von Marly gewesen; und damit stimmt überein, dass bei Abgrenzung des neuen Pfarrgebietes Villarsel bei Marly verblieb, obgleich es auf dem linken Ufer der Gérine liegt. *Ependes* war um die Mitte des XII. Jahrhunderts Pfarrei; in den Schenkungen an Hauterive erscheinen Priester der dortigen Kirche als Zeugen [1]. Wahrscheinlich bestand die Kirche schon in der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts. Die Quelle für diese Annahme ist der bekannte Schenkungsakt des Kaisers Heinrich IV. von 1082, der ebenfalls für die Kirche von *Arconciel* die älteste Bezeugung enthält. Durch die im Liber donationum von Hauterive erhaltene Urkunde wird einem Grafen « Nono » oder « Cononi » folgender Besitz übergeben: castrum *Arcunciacum* cum ipsa villa posita in pago qui dicitur Ontlannden in comitatu Tirensi et villam *Favernem* (Farvagny) et *Salam* cum universis appendenciis que videntur pertinere, terris, amicis (=vineis), pratis, pascuis, *ecclesiis*, (etc.) [2]. Es werden somit mehrere « ecclesiae » angegeben; man kann daraus schliessen, dass nicht bloss Arconciel und Farvagny Kirchen hatten, sondern dass auch mit « Sala », *Sâles* bei Ependes, eine solche verbunden war, und dies war die Kirche von Ependes, zu der Sales gehörte. Pfarrer von Arconciel kommen im XII. Jahrhundert als Zeugen in Schenkungsurkunden für Hauterive vor [3], gleich wie bei Ependes. Für *Arconciel* ist daher jedenfalls für das Ende des XI. Jahrhunderts das Bestehen der dem hl. Apostel Jakobus geweihten Kirche anzunehmen, deren Stiftung ohne Schwierigkeit in die Zeit des zweiten Burgunderreiches verlegt werden kann. Für den Ursprung der Kirche von Epen-

[1] Z. B. Liber donat. ed. cit. 33, N. 81: Testes Reinbaldus d'Espindes et Rodulfus d'Arcuncie sacerdotes,

[2] Liber donat. ed. cit. 28 f. n. 72; Fontes rerum Bernensium, I. 345 f, n. 129.

[3] Z. B. Liber donat. 6, N. 15: Rodulphus presbiter d'Arcuncie (1146).

des kann die gleiche Zeit als wahrscheinlich gelten. Wenn nun tatsächlich die Pfarrkirche von Marly älter ist als letztere, so ist sie im IX. bis X. Jahrhundert entstanden; sie bildet für die Landstriche am rechten Saaneufer und im Tal der Gérine eine Parallele zur Kirche von Belfaux auf der andern Seite des Saanetales [1].

Im Norden und Osten grenzte die Pfarrei Marly an das Pfarrgebiet von Tafers, Rechthalten und Plaffeien. Von diesen drei Kirchen müssen wir wohl Tafers als die älteste ansehen. *Pla ffeien* hat wahrscheinlich erst durch die Mönche des 1072 gegründeten Kluniazenserpriorates Rüeggisberg, dem die « villa » Planfeium vom Stifter überwiesen worden war, ein Gotteshaus erhalten. In *Rechthalten* bestand in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts eine Pfarrkirche; denn die Bemerkung in einem Schenkungsakt des Cono de Dreitlaris für Hauterive: Actum hoc fuit in conspectu parochie de Dreitlaris [2], in Verbindung mit der Tatsache dass Dreclaris sich unter den 1228 aufgezählten Pfarrkirchen befindet, kann nicht anders aufgefasst werden. Dass in späteren Jahrhunderten Rechthalten als Filiale von Tafers erscheint, haben wir oben (S. 136, Anm. 3) durch die Annahme zu erklären gesucht, dass im XIII. Jahrhundert Plaffeien (und auch Plasselb) zum Pfarrbezirk von Rechthalten gehörten und später zu einer getrennten Pfarrei gemacht wurden, wobei die bisherige Pfarrkirche unter die Verwaltung von Tafers kam. Man kann wohl hieraus schliessen, dass die Kirche von *Tafers* viel bedeutender und auch älteren Ursprungs ist als die übrigen genannten Gotteshäuser.

---

[1] Die Urkunde über eine Güterschenkung an das Kloster St. Justus von Susa vom 5. Mai 1055 (Hist. patr. monumenta, Chartar. t. I, 584) kann nicht für das Bestehen von Marly angezogen werden, da die Ortschaft « in Marlensi » in der Gegend des Murtensees anzunehmen ist; wahrscheinlich Meyriez. Regeste fribourgeois, 6.

[2] Liber donat. ed. cit. 59, n. 157.

Das Gebiet dieser Pfarrei war sehr ausgedehnt; es erstreckte sich von der Saane bei Freiburg bis an die Sense, was ebenfalls auf ein hohes Alter der Kirche schliessen lässt. Urkundlich bezeugt ist diese seit der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts [1]: sie war dem hl. Martinus geweiht, wie mehrere der ältesten Gotteshäuser der Lausanner Diözese. Ihre Gründung muss nach dem Gesagten früher als die der Kirche von Rechthalten angesetzt werden und kann zur Zeit des zweiten Burgunderreiches erfolgt sein; sie verdankt ihren Ursprung wahrscheinlich einem der in dieser Gegend ansässigen und begüterten adeligen Lehnsherren. Das hohe Alter der Kirche von Tafers wird dadurch bestätigt, dass *Heitenried*, das unter dem Namen Essers (= Ried) 1228 als eigene Kirche genannt wird, an der jedenfalls ein Priester fest angestellt war, in späterer Zeit als Filiale jener Pfarrei erscheint; die älteste Kirche von Ried ist vielleicht die dem hl. Mauritius geweihte Kapelle von Wyler-Vorholz.

Von den vier im Norden des Sensebezirkes noch übrigen alten Pfarrkirchen Düdingen, Bösingen, Wünnewyl und Ueberstorf ist wohl *Bösingen* als die älteste anzusprechen. Die Gegend war zur Römerzeit besiedelt und angebaut, wie die bei Bösingen gemachten Funde grösserer römischer Ueberreste beweisen. Auch burgundische Gräber wurden entdeckt, und der Name Basens stammt wohl von einem burgundischen Besitzer der « villa » her. Der Pfarrbezirk von *Wünnewyl*, wo 1228 eine Pfarrkirche bezeugt ist, war vom Gebiete der Pfarrei Bösingen umgeben, so dass schon diese geographische Lage den Beweis liefert, dass er von diesem abgetrennt wurde. Daraus folgt dass Bösingen vor 1200 schon längere Zeit als Pfarrei mit einem entsprechenden Gotteshause bestanden hat. Es liegt daher kein Grund vor, die bestimmte Angabe im alten Jahrzeitenbuch der Pfarrei, dass König

---

[1] *Benzerath*, Die Kirchenpatrone, 109.

Rudolph II. von Burgund (912-937) und seine Gemahlin Bertha Stifter der ersten Kirche dort waren, abzuweisen [1]. Das Zeugnis stimmt mit unserem Ergebnis überein, dass auch die ältesten Kirchen in andern Teilen des Dekanates Freiburg und in angrenzenden Gebieten anderer Dekanate in die Zeit des burgundischen Reiches hinaufreichen. Eine jüngere Gründung ist die Pfarrei *Düdingen*, die als solche zuerst 1228 bezeugt ist. Schon die Tatsache, dass die Weiler Felwyl, Bonn, Albertswyl und Ottisberg am rechten Saaneufer bis 1580 zum Pfarrbezirk von Barberêche gehörten ist ein Beweis, dass diese letztere Pfarrei jedenfalls älter ist als Düdingen. Da nun die Gründung der Kirche von Barberêche etwa in das X. bis XI. Jahrhundert gesetzt werden kann, so ist der Ursprung des Düdinger Gotteshauses in etwas spätere Zeit zu verlegen. Damit stimmt auch die Grenze zwischen den beiden Pfarrbezirken Düdingen und Tafers überein, indem zwischen diesen zwei Ortschaften nur noch ein verhältnismässig schmaler Landstrich mit Muttacher, Thann und Rohr zu letzterer Pfarrei gehört, während ihr Gebiet nordöstlich bis Burg und Tutzishaus reichte. Man gewinnt den Eindruck, dass der Pfarrbezirk von Düdingen von Tafers und von Bösingen abgetrennt wurde. Die Kirche ist wahrscheinlich im XI. bis XII. Jahrhundert, in der Zähringer Zeit, von den Herren von Duens, die das Patronatsrecht besassen, gegründet worden. Etwas älteren Ursprunges kann die Pfarrkirche von *Ueberstorf* sein, deren Bestehen zu Anfang des XIII. Jahrhunderts bezeugt ist und die ziemlich bedeutende Einkünfte gehabt haben muss, da sie 1226 durch Kaiser

---

[1] *Benzerath,* Die Kirchenpatrone, 77-78; P. Apoll. *Dellion*, Dict. des paroisses II, 158-160. Die in der gefälschten Bulle Eugens III. vom 26. Mai 1148 für Payerne genannte «ecclesia in Bassiniaco« sowie die in der echten Bulle Lucius III. vom 18. März 1183 für die gleiche Abtei angeführte » villa de Bassis » sind wohl nicht mit Bösingen zu identifizieren.

Heinrich VII. dem Deutschorden übergeben wurde. Man kann daraus schliessen, dass sie eine königliche Stiftung war und ihren Ursprung ohne Schwierigkeit ins XI. Jahrhundert verlegen. Ihre Gründung hängt möglicherweise zusammen mit dem Vordringen der Alemannen westlich der Sense in dieser Periode.

Diese Untersuchung, deren Zweck vorwiegend darin liegt, die Hauptlinien der Entwicklung in der Zeit vom VI. bis ins XI. Jahrhundert festzustellen, zeigt, wie sich die Einzelergebnisse über Entfaltung der kirchlichen Organisation durchaus in den Gang der politischen und wirtschaftlichen Geschichte der freiburgischen Gebiete einfügen.